

JAZZPODIUM

Jazzland Ungarn

Viktor Tóth

Climbing With Mountains
BMC CD 132

Grupa Palotai

Singapore
BMC CD 133

Szakcsi Generation with Jack DeJohnette and John Patitucci

8 Trios For 4 Pianists
BMC CD 126

Gábor Winand with the Gábor Gadó Quintet

Opera Budapest
BMC CD 124

Mono Mania

2
BMC CD 122

Kálmán Oláh, Kristof Bacso, Sébastien Boisseau

Fitting
BMC CD 121

UNIT (mit Gábor Gadó)

Time Setting
BMC CD 119

Ungarn, das Land des Czardas ein Jazzland? Aber natürlich, Ungarn ist reich an Improvisierter Musik und nicht nur der große Name Attila Zoller bestätigt dies.

Ausgedehnte Festivals, die auch ausländische Besucher voller Begeisterung zurücklassen und die wie im Fall des Budapest Festivals Mitte September regelmäßig europäische Szenen präsentieren – in dieser Dichte nur vergleichbar mit Brügge – sprechen eine deutliche Sprache. Und dann gibt es das Label BMC, d.i. Budapest Music Center Records (www.bmcrecords.hu, info@bmcrecords.hu), das regelmäßig Neuerscheinungen der aktuellen Ensembles und Projekte herausbringt, inzwischen auch auf dem deutschen Markt vertrieben von Codaex in München (Landsbergerstr. 492, 81241 München, Tel. 0 89/82 00 00 93, de@codaex.com).

Regelmäßig kann man sich informieren über die ungarischen Neuerscheinungen in französischen Magazinen, zum Beispiel „Jazzman“. Der tiefere Grund dafür liegt schlicht in der engen Verbindung, die es zwischen der ungarischen und französischen Szene gibt. Auf etlichen CDs sind französische Musiker der ganz aktuellen Szene vertreten oder es sind Aufnahmen französischer Bands mit ungarischen Kollegen.

Sieben aktuelle Aufnahmen, alle innerhalb der letzten 12 Monate erschienen, sollen einen kleinen Einblick vermitteln, soweit man nicht schon in den letzten Monaten das Glück hatte, die Musiker aus Ungarn in Münchens Unterfahrt, in Düsseldorfs Jazzschmiede, im Konzertsaal des Bonner Rheinischen Landesmuseum oder auf der Jazzahead in Bremen erlebt zu haben.

Ganz frisch aus der Presse kommt Viktor Tóths „Climbing Mountains“ mit dem Bassisten Mátyás Szandai, der Trompete von Ferenc Kovács und den Worten von Péter Pallai sowie Gast Hamid Drake, Schlagzeug, wieder eine neue internationale Begegnung. Junge frische, manchmal geradezu fröhliche und rasante Musik breitet sich aus, von Hamid Drake pro-

fessionell angetrieben. Tóth zeigt sich als ein Saxophonist im besten Sinne, der sich nicht verkneifen kann, Ornette Coleman mit „Ornette's smile“ ein Denkmal zu setzen. Ein Quintett, das überall seinen Platz hätte, in Budapest wie in New York.

Man kann wie erwähnt in Paris viel über die ungarischen Jazz-Qualitäten erleben, nicht nur die große Musik des dort lebenden Gitarristen Gábor Gadó, sondern auch die eines dramatisch guten anderen Gitarristen, Csaba Palotai, der mit vier französischen Kollegen auf der jüngsten Produktion einen sehr überzeugenden Auftritt der Grupa Palotai mit „Singapore“ vermittelt. Nicht nur dass die Saxophonisten Rémi Sciuto und Thomas de Pourquery einen ganz eigenen Gruppensound produzieren, in den sich Palotais Gitarre ständig einreihet, auch Nicolas Mathuriau verleiht dem Klanggeschehen einen erdig starken Schlagzeug-Rückhalt. Schon die Dramaturgie des Ganzen ist einzigartig, erlebt man nur die ersten drei Stücke: Palotais verquere Solo-Partie mit „Homeless“, die er in einen von den Kollegen begleiteten immer noch sehr psychologischen, tief sinnigen Auftritt „Bryantes solitudes“ verwandelt, um dann in den hinreißenden Song „El liberation“ zu verfallen. Ähnliche Strukturen ziehen sich durch das ganze Werk bis zur Ankunft in „Singapore“, worauf aber noch ein Ausflug in die „Forbidden zone“ folgt, mitreißende ungarisch-französische Klänge, die für ein grenzenloses Europa im Jazz stehen.

In ihrer Art einmalig ist die Aufnahme „8 Trios For 4 Pianists“ der Szakcsi Generation mit John Patitucci und Jack DeJohnette. Die Szakcsi Generation, das sind der wohl bekannteste ungarische Pianist Béla Szakcsi Lakatos, seine beiden Söhne Róbert Szakcsi Lakatos und Béla Szakcsi Lakatos Jr., sowie deren Vetter Kál-

mán Oláh, alle drei ebenfalls Pianisten. Nachdem sie schon seit den 90er Jahren gemeinsam auftraten, nutzten sie die Gelegenheit der Anwesenheit von Jack DeJohnette als Juror beim Nachwuchswettbewerb in Budapest, um mit ihm zu spielen und ein Jahr später in 2003 daraus eine CD Aufnahme zu machen. Bewegende Momente sind es, die vier virtuosen Pianisten zusammen mit den beiden großen Amerikanern zu erleben. Dazu DeJohnette: „Ich hoffe, dass durch die Veröffentlichung dieser CD der Rest der Welt beginnen wird, die ganz besonderen Talente und das warme und kreative Feeling zu schätzen, das ungarische Jazzmusiker anzubieten haben“. Dem ist nichts hinzu zu fügen. Wer nun geglaubt hat, das Außergewöhnliche sei damit vorbei, hat sich grundsätzlich geirrt. Gábor Gadó hat mit „Budapest Opera“ seinem Freund, dem Sänger Gábor Winand tatsächlich eine Oper geschrieben. Winand, dessen vorherige CD „Different Garden“ (BMC 110) in Frankreich mehrfach ausgezeichnet wurde, führt als einziger Sänger auf eine einfühlsame wie bewegende Art durch die Bilder der Budapester Oper bis hin zu „Orpheus und Euridice“, ohne sich die Frage zu verkneifen: „Is it a drama? Perhaps it's a farce. Can't really tell, they are all wearing masks“. Hohe Vokalkunst vermittelt er schon bei der Einführung ohne Worte. Und die übrigen Musiker? Da ist zunächst das um die Trompeterin Arielle Besson zum Quintett erweiterte ständige Ensemble von Gadó, das mit Matthieu Donarier, Sébastien Boisseau und Joe Quitzke zu den Spitzenbands zählt, über die der europäische Jazz zur Zeit verfügt. Für die chorgleiche Erweiterung dieser im besten Sinn „absurden Oper“ kommen sechs weitere ungarische Instrumentalisten hinzu (2 Posaunen, Klarinette, Saxophon, Violine und Vibraphon). Hätte man diese 56'34

Minuten nicht erlebt, würde man nicht glauben, dass es so etwas gibt. Aber die aktuelle Musik mit dem Hintergrund des Jazz lässt eben nichts aus. Hinein ins nächste Abenteuer mit **Monio Mania**, in Frankreichs „Jazz Magazin“ unter dem Titel „aufregende Aufnahme“ geführt. Wieder ist es eine – die zweite – Einspielung einer ungarisch-französischen Begegnung: Emil Spányi, keyboards, und der Geiger Balázs Bujtor mit Christophe Monnot, Saxophone, Denis Charolles, Schlagzeug und den Gitarristen Marc Ducret und Manu Codjia, mit das Beste, das es zur Zeit in Frankreich gibt. Geradezu rasend wechseln die Bilder: Auf hektische Elektronik („Drame en baisse 3“) folgt kühl abstrakte Erzählweise („Attila“, „Aurore á Vitry“), wechselt wiederum in folkloristisch Anmutendes („Lettre à Marie W“), um dann bei „Totem dub“ den Geist und die Stimme von Jim Morrison erscheinen zu lassen. „Muskrat ramble“ wird in die Gegenwart ohne Probleme und mit viel Witz verlegt. Nach sehr anstrengenden Klangwanderungen verabschiedet sich im langen dadaistischen Schlusstück („Le taureau allé est aussi un oiseau rare“) Chef Christophe Monnot mit einem genialen elektronisch verfremdeten Solo, was Spányi zur selben Tat herausfordert. Irgendwie hat diese CD etwas regelrecht Geniales.

Wer es noch nicht weiß, **Sébastien Boisseau** ist einer der herausragenden jungen Bassisten des europäischen Gegenwarts-Jazz. So konnte auch der renommierte ungarische Pianist **Kálmán Oláh** offenbar nicht an ihm vorbei, als er seine neue Trio CD Aufnahme plante. Der Saxophonist **Kristóf Bacso** ist der Dritte im Bunde. Alles passt zusammen bei dieser Einspielung „Fitting“. Boisseaus Bass als roter Faden in seinem eröffnenden „Lónyay utca“ fordert die Kollegen heraus, was diese gerne und mit Erfolg annehmen. Der Bilderreichtum und die enge Verbindung zum ungarischen musikalischen Erbe wie der Musik von Bartók sind aus Oláhs Spiel nicht hinweg zu denken („Bartók impressions“). Beeindruckend die der menschlichen Stimme nahe kommenden Elogen des Saxophons zum Beispiel bei dem emotionalen „Hungarian sketch No. 2“. Der Besucher der Jazzahead Messe '07 hatte das Glück, die Drei zu erleben.

Zum guten Schluss noch einmal **Gábor Gadó**, vielleicht so etwas wie der Mentor des ungarischen Jazz. Mit „Time Setting“ stellt er sein Quintett (Donarier, Boisseau, Quitzke), dieses Mal mit dem Trompeter Laurent Blondiau aus Belgien – oder soll man besser sagen aus dem belgisch-französischen Netzwerk – vor. Gadós Handschrift ist unverkennbar, mit wenigen Akzenten schafft er ein Klangensemble, das sich über transzendenten Wegen bewegt, getragen von den Leitklängen der Gitarre, über die die einzelnen Stimmen ihre eigene Inspiration entfalten können. Gerade dieser Wechsel zwischen unorthodoxem Ensemblespiel und solistischen Wegen ist es, was dieser Aufnahme, ja Gadós Werk die besondere Handschrift verleiht. Dann davon zu reden, wie im Down Beat geschehen, dass sein Gitarrenspiel Einfluss von Bill Frisell aufweist, ist absurd. Mag sein, dass die Verankerung beider in folkloristischen Quellen gelegentlich zu ähnlichen Anmutungen führt, Gadós Verbindung zur reichhaltigen europäischen Tradition spricht im übrigen eine völlig andere Sprache. Zu guter Letzt nach dieser reichen Folge aktueller Musik bleibt nur die Feststellung des Eupener Rundfunk-Jazzredakteurs Werner Barth zu dieser ungarischen Musik: „Der neue Jazz kommt aus dem Osten“.

Hans-Jürgen von Osterhausen



Enge Verbindung zum ungarischen musikalischen Erbe: Kálmán Oláh mit Sébastien Boisseau und Kristóf Bacso

Foto: István Huszti